

Handbücher zur Sprach- und Kommunikations- wissenschaft

Handbooks of Linguistics
and Communication Science

Manuels de linguistique et
des sciences de communication

Mitbegründet von Gerold Ungeheuer (†)
Mitherausgegeben 1985–2001 von Hugo Steger

Herausgegeben von / Edited by / Edités par
Herbert Ernst Wiegand

Band 25.1

Walter de Gruyter · Berlin · New York
2003

Dependenz und Valenz Dependency and Valency

Ein internationales Handbuch der
zeitgenössischen Forschung
An International Handbook of
Contemporary Research

Herausgegeben von / edited by
Vilmos Ágel, Ludwig M. Eichinger, Hans-Werner
Eroms, Peter Hellwig, Hans Jürgen Heringer,
Henning Lobin

1. Halbband / Volume 1

Walter de Gruyter · Berlin · New York
2003



LS: 92 C 104

23 B 188-25, A

© Printed on acid-free paper which falls within the guidelines of the ANSI to ensure permanence and durability.

ISBN 3-11-014190-6

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© Copyright 2003 by Walter de Gruyter GmbH & Co. KG, 10785 Berlin, Germany.
All rights reserved, including those of translation into foreign languages. No part of this book may be reproduced or transmitted in any form or by any means, electronic or mechanical, including photocopy, recording or any information storage and retrieval system, without permission in writing from the publisher.
Printed in Germany
Typesetting: META-Systems GmbH, Wustermark
Binding: Lüderitz & Bauer-GmbH, Berlin
Coverdesign: Rudolf Hübler, Berlin

Inhalt / Contents

1. Halbband / Volume 1

Vorwort	XI
Preface	XV

I.	Das Dependenz- und Valenzparadigma in Natur- und Geisteswissenschaften The Dependency and Valency Paradigm in the Arts and Sciences	
1.	<i>Klaus Mainzer</i> , Das Abhängigkeitskonzept in den Wissenschaften	1
2.	<i>Stefan Pongó</i> , Die Wertigkeitsmetapher	7
3.	<i>Kurt Otto Seidel</i> , Valenzverwandte Ansätze in der Antike	14
4.	<i>Lauri Seppänen</i> , Mit der Valenz verwandte Begriffe im Mittelalter: ein Überblick	20
5.	<i>Jonathan Owens</i> , Valency-like Concepts in the Arabic Grammatical Tradition	26
6.	<i>Dieter Cherubim</i> , Valenzverwandte Ansätze in Humanismus und Aufklärung: ein Überblick	32
7.	<i>Klaus Mudersbach</i> , Mathematische und logische Rekonstruktion des Abhängigkeits- und Valenz-Konzepts	37
II.	Lucien Tesnière und seine Zeit Lucien Tesnière and his Times	
8.	<i>Jean Fourquet</i> , Lucien Tesnière. Ein Zeugnis 1933–1993	67
9.	<i>Hans Jürgen Heringer</i> , Lucien Tesnière. Sein Leben	70
10.	<i>John Ole Askedal</i> , Das Valenz- und Dependenzkonzept bei Lucien Tesnière	80
11.	<i>Bernhard Engelen</i> , Die Wortartenlehre bei Lucien Tesnière	100
12.	<i>Gerd Wotjak</i> , Zu Tesnières Semantikkonzept	108
13.	<i>Edeltraud Werner</i> , Das Translationskonzept Lucien Tesnières	115
14.	<i>Hans Jürgen Heringer</i> , Die Junktionstheorie Lucien Tesnières	129
15.	<i>Richard Waltereit</i> , Negation und Frage bei Lucien Tesnière	139
16.	<i>Peter Koch</i> , Metataxe bei Lucien Tesnière	144
17.	<i>Hans-Werner Eroms</i> , Die Wegbereiter einer deutschen Valenzgrammatik	159

Barnicaud, G. et al. (1967): Le problème de la négation dans diverses grammaires françaises. In: *Langages* 7, 58–73.

Baum, Richard (1976): „*Dependenzgrammatik*“. *Tesnières Modell der Sprachbeschreibung in wissenschaftsgeschichtlicher und kritischer Sicht* (= Beihefte zur Zeitschrift für Romanische Philologie 151). Tübingen.

Brunot, Ferdinand (1922): *La pensée et la langue. Méthode, principe et plan d'une théorie nouvelle du langage appliquée au français*. Paris.

Damourette, Jacques/Pichon, Edouard (1911–40): *Des mots à la pensée. Essai de grammaire de la langue française*. Paris.

Givón, Talmy (1978): Negation in language: pragmatics, function, ontology. In: Cole, Peter (Hg.): *Syntax and semantics. Vol. 9: Pragmatics*. New York, 69–112.

Haspelmath, Martin (1997): *Indefinite pronouns*. Oxford.

Hentschel, Elke (1998): *Negation und Interrogation. Studien zur Universalität ihrer Funktionen* (= Reihe Germanistische Linguistik 195). Tübingen.

16. Metataxe bei Lucien Tesnière

1. Hintergründe und Kern des Metataxe-Konzepts
2. Grammatische Kategorien
3. Knoten und Konnexionen
4. Valenz, Aktanten und Zirkumstanten
5. Junktion und Translation
6. Probleme
7. Konklusion
8. Literatur in Auswahl

1. Hintergründe und Kern des Metataxe-Konzepts

1.1. Stellenwert des Metataxe-Konzepts bei Tesnière

Von den zentralen Beschreibungskonzepten, die Lucien Tesnière in seinem Hauptwerk *Eléments de syntaxe structurale* (1959) einführt, sind nur einige wenige ('Dependenz', 'Valenz', 'Aktant' u. a.) breit rezipiert worden, während zahlreiche andere in der Folgezeit kaum zur Kenntnis genommen wurden ('Konnexion', 'Junktion', 'Translation' u. a.). Zu letzteren gehört auch das Konzept der 'Metataxe'. Dies ist um so überraschender, als ein besonders vielzitiertes Dictum Tesnières gerade im Kontext der Metataxe erscheint (es ist der zweite Teil des folgenden Zitats): „[...] il y a lieu de connaître à fond la

Horn, Laurence R. (1989): *A natural history of negation*. Chicago/London.

Koch, Peter (1981): *Verb, Valenz, Verfügung. Zur Satzsemantik und Valenz französischer Verben am Beispiel der Verfügungs-Verben* (= Reihe Siegen 32). Heidelberg.

Mettouchi, Amina (1995): La négation dans les *Eléments de syntaxe structurale* de Lucien Tesnière: syntaxe et énonciation. In: Madray-Lesigne, Françoise/Richard-Zappella, Jeannine (Hgg.): *Lucien Tesnière aujourd'hui. Actes du colloque international C.N.R.S. URA 1164 – Université de Rouen, 16–17–18 novembre 1992* (= Bibliothèque de l'Information grammaticale 30). Paris, 341–347.

Ruwet, Nicolas (1967): *Introduction à la grammaire générative*. Paris.

Tesnière, Lucien (1988): *Eléments de syntaxe structurale*. Paris (2. Aufl.).

Richard Waltereit, Tübingen (Deutschland)

structure actantielle des verbes, tant dans la langue à traduire que dans celle dans laquelle on traduit. [...] Un verbe dont on connaît le sens, mais dont on ignore la structure actantielle, est **inutilisable**“ (1959, Kap. 122, §§ 8, 9; vgl. unten 4.1.). 'Metataxe' ist, wie ersichtlich, *per definitionem* ein Konzept für den Sprachvergleich, für die kontrastive Linguistik: „[Dans certains cas,] la traduction d'une langue à l'autre oblige à faire appel à une structure différente. Nous donnerons à ce **changement structural** le nom de **métataxe**. Il va de soi que la métataxe n'intervient en principe que lors du passage d'une langue à une autre, c'est-à-dire au cours de la traduction“ (1959, Kap. 120, §§ 2–3).

1.2. Metataxe und Dependenzstemma

Es liegt auf der Hand, dass Tesnière das Phänomen der Metataxe vom spezifischen Beschreibungsinstrumentarium seiner *syntaxe structurale* her definiert. Maßstab der syntaktischen Verschiedenheit zweier Sätze, die einander in zwei verglichenen Sprachen entsprechen, sind die betreffenden Dependenzstemma: „La métataxe comporte par définition une différence entre le **stemma** de la phrase à traduire et celui de la phrase traduite dans une autre langue“ (1959, Kap.

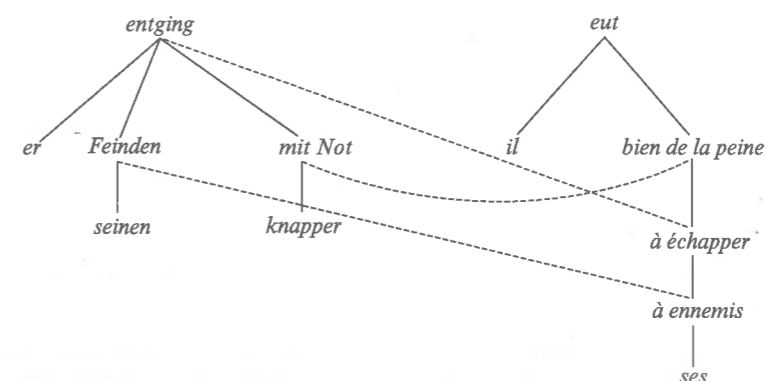


Abb. 16.1

120, § 4). So lassen sich die Unterschiede zwischen dem deutschen Satz (1a) und der französischen Entsprechung (1b) aus dem Vergleich der Stemmata Abb. 1a und Abb. 1b ablesen (sich entsprechende, aber syntaktisch unterschiedlich gestaltete Elemente in den beiden Sätzen werden, nach einer von Tesnière bisweilen verwendeten Notation, quer zu den beiden Stemmata durch gestrichelte Linien miteinander verbunden):

- (1) a. dt. *Mit knapper Not entging er seinen Feinden.*
- b. fr. *Il eut bien de la peine à échapper à ses ennemis.*

Die Aspekte, unter denen sich Stemmata metataktisch unterscheiden können, ergeben sich im Wesentlichen aus den übrigen zentralen Konzepten der *syntaxe structurale* (wobei zwischen den einzelnen Aspekten durchaus Überschneidungen auftreten): grammatische Kategorien (s. u. 2.); Knoten und Konnexionen (s. u. 3.); Valenz, Aktanten und Zirkumstanten (s. u. 4.); Junktion und Translation (s. u. 5.).

1.3. Vorgeschichte und Rezeption

Bekanntlich hat Tesnière am Konzept seiner *syntaxe structurale* über etwa zwei Jahrzehnte hin bis zu seinem Tod (1954) gearbeitet. Das Phänomen der Metataxe scheint ihn allerdings zunächst noch nicht vorrangig beschäftigt zu haben. In dem ersten Denkanstoß von 1934 spielt es jedenfalls noch keine Rolle. In der kurzen Syntax-Skizze von 1953, 5, taucht immerhin schon ein einziges Beispiel für eine 'interversion des actants' auf (es ist das unten in Abb. 16.7 wiedergegebene Beispiel), aber der Oberbegriff 'Metataxe' erscheint hier

nicht. Nun hatte Tesnière die *Eléments* im Manuskript schon Anfang der 40er Jahre fertig (vgl. Oesterreicher 1981, 224). Getreu seinem Interesse an der Vielfalt der menschlichen Sprachen und an ihren Unterschieden, muss ihn auch das Problem der Metataxe immer mehr beschäftigt haben, so dass er ihm im Endeffekt immerhin das ganze Buch E des ersten Teils der *Eléments* widmete. Einen wichtigen Einfluss dürfte hier – neben einer immer wieder zitierten lateinischen (Schul?)-Grammatik – Alfred Malblanc ausgeübt haben, dessen *stylistique comparée* in einer ersten frühen Version bereits in den 40er Jahren erschienen war (1944) und auf den Tesnière an zahlreichen Stellen ausdrücklich verweist. Malblanc seinerseits ist in bestimmten Punkten eindeutig von Strohmeier (1924) und Bally (1932) inspiriert worden. Diese Filiation der kontrastiven Linguistik findet also, soweit die Syntax betroffen ist, in Tesnières Metataxe-Lehre ihren bis dahin strengsten Beschreibungsapparat.

Um so bedauerlicher ist es, dass Tesnières Metataxe-Konzept später nur vereinzelt von anderen Linguisten aufgegriffen wurde, selbst wenn sie *de facto* Phänomene behandelten, die genau in den Bereich fielen, den dieses Konzept abdeckt. So lässt Wandruszka (1969), der seinerseits von Bally und Malblanc beeinflusst ist, Tesnière unbeachtet. Aber selbst Publikationen, deren ausdrücklicher Gegenstand Tesnières *syntaxe structurale* ist, erwähnen das Problem der Metataxe weithin nicht (vgl. etwa Baum 1976; Tarvain 1981; Welke 1988; Fuchs/Le Goffic 1992, 31–39; Helbig 1992; Weber 1992; vgl. demgegenüber Oesterreicher 1981, 230; Werner 1993, 111, 278). Überraschend ist auch die

Tatsache, dass die neuere Sprachtypologie von Tesnières Metataxe-Begriff keine Notiz genommen hat, obwohl sie sich zum Teil durchaus mit Problemen konfrontiert sieht, die unter diesen Begriff fallen würden (vgl. etwa 2.2.; 3.3.; 4.3.2.). Ebenso überraschend ist es, dass die sprachdidaktische Relevanz des Konzepts (vgl. Pietri 1995) bisher nicht ausreichend gewürdigt wurde.

Relativ nahtlos wird das Metataxe-Konzept hingegen bei Schubert und anderen für Zwecke der maschinellen Übersetzung übernommen (vgl. Schubert 1987; 1989). Im Rahmen einer dependenziellen Syntax (die im Detail freilich nicht mehr mit Tesnières Modell identisch ist) werden als 'Metataxe' alle Prozesse bezeichnet, die auf der Grundlage dependenzieller Einträge in einem zweisprachigen Wörterbuch und allgemeiner Redundanzregeln Baumstrukturen der Ausgangssprache in Baumstrukturen der Zielsprache transformieren.

Nur in lockerer Anlehnung an Tesnière und mit Bezug auf verschiedene Ebenen der Sprache bis hinunter zur Morphologie verwendet Bossong (1979, 52f.) den Terminus 'Metataxe' als Maßstab für Übersetzungsentprechungen im Rahmen eines Akkulturationsprozesses.

2. Grammatische Kategorien

2.1. Grundlagen bei Tesnière und seinen Zeitgenossen

Die grammatischen Kategorien, um die sich alle Beziehungen in Tesnières Stemmata drehen, sind die vier autosemantischen Hauptwortarten ('espèces de mots pleins') Substantiv, Verb, Adjektiv und Adverb (Tesnière 1959, Kap. 32–37). Schon bei der Wortartverteilung zeigen sich im Sprachvergleich interessante Unterschiede: „Toute langue établit entre les catégories de la pensée et les catégories grammaticales qui les expriment, certaines correspondances qui lui sont propres.

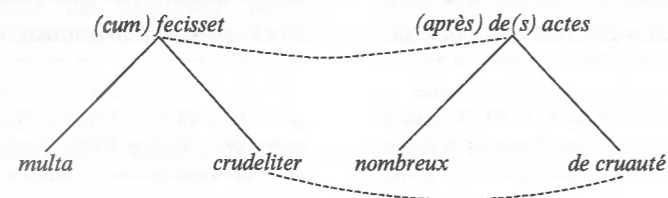


Abb. 16.2

[...] Mais, toutes les langues ne faisant pas forcément appel à la même catégorie grammaticale pour exprimer la même catégorie de la pensée, il en résulte que la traduction d'une langue dans une autre nécessite quelquefois l'appel à une catégorie grammaticale différente" (op. cit., Kap. 121, §§ 1, 2). Tesnière sieht hierin die einfachste Form der Metataxe ('métataxe simple'). Im Kern geht es dabei um das, was in der Tradition der *stylistique comparée* als 'Transposition' bezeichnet wurde: „Procédé par lequel un *signifié* change de catégorie grammaticale" (Malblanc 1968, 13, und gleichlautend Vinay/Darbelnet 1958, 16). Wie Tesnières Beispiele zeigen, ist diese Art von Kategorienwechsel allerdings in der Regel mit anderen metataktischen Aspekten verquickt. So impliziert die Äquivalenz von dt. *Fort!* und fr. *Va-t-en!* natürlich auch eine Veränderung bezüglich des Knotens und seiner Konnexionen (3.). Die Übersetzung von dt. *jemandem das Versprechen abnehmen* durch fr. *faire promettre à quelqu'un* involviert auch Probleme der Valenz und der Aktantenverteilung (4.). In dem stemmatisch wie in Abb. 16.2 dargestellten Beispiel (2) findet vordergründig eine parallele Verschiebung der Verb-Adverb-Relation zu einer Substantiv-Adjektiv-Relation statt (ein Punkt, auf dem Tesnière 1959, Kap. 121, §§ 8, 9, ausdrücklich insistiert), aber bei dem Verb lat. *fecisset* ist natürlich auch die Translation zweiten Grades, bei fr. *de cruauté* die Translation ersten Grades tangiert (5.):

- (2) a. lat. *cum multa crudeliter fecisset*
b. fr. *après de nombreux actes de cruauté*

Wie übrigens Tesnières Beispiel dt. *Gehen Sie um das Haus!*/fr. *Faites le tour de la maison!* implizit zeigt (und wie Malblanc 1968, 27 prinzipiell annimmt), beschränkt sich die Möglichkeit des Wortartwechsels keineswegs auf die vier Hauptwortarten, sondern schließt Präpositionen und Konjunktionen mit ein. Hier noch ein Beispiel für eine Meta-

taxe Konjunktion → Substantiv, Hand in Hand mit einer Metataxe Verb → Substantiv (bei Vinay/Darbelnet 1958, 113, als Beispiel einer 'Transposition' zitiert):

- (3) a. engl. *It depends on when you have to go.*
b. fr. *Cela dépend de la date de votre départ.*

2.2. Typologischer Ausblick

Metataxe-Probleme, wie sie in 2.1. angesprochen wurden, spielen mittlerweile eine interessante Rolle in der Sprachtypologie. Nach Lehmann (1990, 165–171) unterscheiden sich Sprachen unter anderem in typischer Weise dadurch, in welcher Wortart sie Eigenschaftskonzepte versprachlichen. In Sprachen wie dem Deutschen dienen hierzu Adjektive, wobei (4a) der prädikativen und (4b) der attributiven Verwendung entspricht:

- (4) a. dt. *Der Mann ist niederträchtig.*
(vgl. Abb. 16.3).
b. dt. *der niederträchtige Mann.*

In einer Sprache wie dem Turkana (nilotisch, Kenia) enthält demgegenüber (5a₁) als Entsprechung von (4a) eine Verbform, wie aus der perfekten Parallelität zu (5a₂) hervorgeht:

- (5) a₁. Turkana
è-mòn e-kile (Abb. 16.3)
3 SG-niederträchtig M SG-Mann (NOM)
'Der Mann ist niederträchtig.'
a₂. Turkana
è-bùn-i e-kile
3 SG-kommen-IMPERF M SG-Mann
'Der Mann kommt.' (NOM)

In Tesnières Stemmadarstellung (auf die Lehmann jedoch nicht zurückgreift), ließe sich dies folgendermaßen als Metataxe erfassen

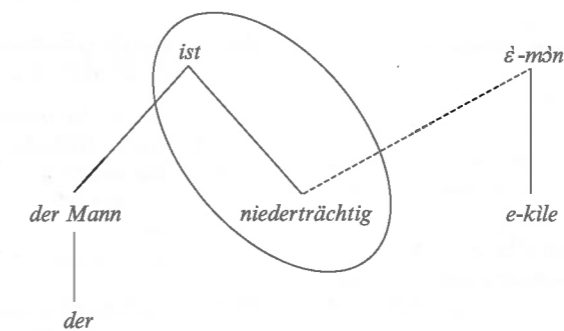


Abb. 16.3

(wobei dt. *ist niederträchtig* einen zweigeteilten Nukleus darstellt; vgl. zu dieser Darstellungsform Tesnière 1959, Kap. 67 und 74, § 3; kritisch dazu: Weber 1992, 30–32) (s. Abb. 16.3).

Um in einer Sprache wie dem Turkana ein Eigenschaftskonzept attributiv zu versprachlichen, bedarf es dann – wiederum ganz parallel zu (5b₂) – eines Relativsatzes wie in (5b₁):

- (5) b₁. Turkana
e-kile
M SG-Mann (NOM)
lo-a-mòn-a-n
REL M SG-3 SG-niederträchtig-STAT-SG
'niederträchtiger Mann'
b₂. Turkana
e-kile
M SG-Mann (NOM)
lo-è-bùn-i
REL M SG-3 SG-kommen-IMPERF-SG
'Mann, der kommt'

In Tesnières Dependenzsystem müsste man zur Beschreibung dieser Zusammenhänge auf den Mechanismus der Translation zurückgreifen (vgl. 5.). Auch wenn bei Beispielen wie in (4), (5) und Abb. 16.3 die kritische Diskussion über Tesnières Beschreibungsoptionen natürlich nicht mehr ausgeblendet werden kann, so ist doch unbestritten, dass sein Metataxe-Konzept geradewegs in die Sprachtypologie hineinführt.

3. Knoten und Konnexionen

3.1. Grundlagen bei Tesnière

Ein markanter Typ von Metataxe besteht darin, dass die Konnexionsrelation zwischen zwei Knoten beim Übergang von einer Spra-

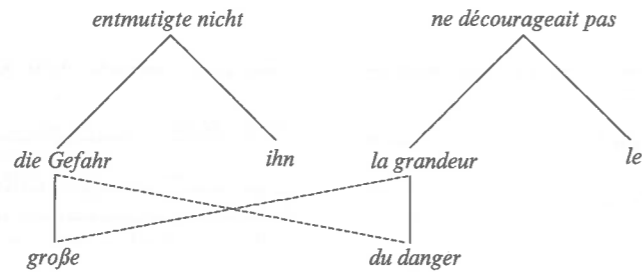


Abb. 16.4

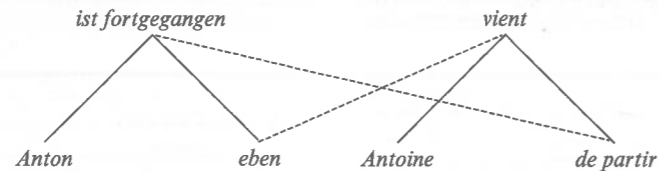


Abb. 16.5

che zur anderen umgedreht wird: „[...] de telle sorte que l'idée exprimée dans une langue par le nœud régissant le soit par le nœud subordonné dans l'autre et inversement“ (1959, Kap. 128, § 1). Um dieses 'chassé-croisé' ('Überkreuz') genannte Phänomen zu veranschaulichen, greift Tesnière u. a. ein altes, letztlich auf Strohmeyer (1924, 151) zurückgehendes, von Malblanc (1968, 167) präsentiertes Beispiel auf:

- (6) a. dt. *Die große Gefahr entmutigte ihn nicht.*
b. fr. *La grandeur du danger ne le décourageait pas.*

Getreu seinem verbozentrischen Ansatz hebt Tesnière (1959, Kap. 129) als Sonderfall des 'chassé-croisé' den Fall heraus, in dem das Verb als strukturelles Zentrum des Satzes involviert ist wie etwa in:

- (7) a. dt. *Anton ist eben fortgegangen.*
b. fr. *Antoine vient de partir.*

3.2. Das 'chassé-croisé' als gängiges Problem der kontrastiven Linguistik

Schon traditionell sind 'chassé-croisé'-Phänomene ein Interessenschwerpunkt von Sprachcharakteristik und Sprachvergleich, und sie bleiben es, großenteils auch unabhängig von Tesnière, insbesondere dort, wo germanische Sprachen (speziell Deutsch und Englisch) und romanische Sprachen (speziell Französisch) miteinander verglichen werden

(vgl. etwa Strohmeyer 1924, 192; Bally 1965, 349 f.; Malblanc 1968, 66–70, 92–94, 161–165; Vinay/Darbelnet 1964, 58, 105–107; Wandruszka 1969, 460–469; Blumenthal 1997, 11, 70 f.).

Als typische semantische Bereiche, in denen sich 'chassé-croisé'-Phänomene beobachten lassen, erscheinen in der einschlägigen Literatur und ebenso bei Tesnière (1959, Kap. 129–131): aspektuelle Präzisierungen eines Verbkonzepts (s. o. (7a/b) mit Abb. 16.5); epistemische oder attitudinale Präzisierungen eines Verbkonzepts (8a/b); Zustandsänderungen mit Präzisierung der Art und Weise (9a/b); schließlich – als wohl bekanntester Typ – Verbkonzepte der Bewegung ((10a/b/c/d); dazu die Darstellung nach Tesnière in Abb. 16.6).

- (8) a. dt. *Ich lese gern.*
b. fr. *J'aime lire.*
- (9) a. dt. *Er schaltete um.*
b. fr. *Il changea de circuit.*
- (10) a. dt. *Anton schwimmt über den Fluss.*
b. engl. *Anthony is swimming across the river.*
c. fr. *Antoine traverse la rivière à la nage.*
d. sp. *Antonio atravessa el río a nado.*

Tesnière gelingt es durch seine Stemma-Darstellung, verschiedenen Problemtypen wie (7)–(10) ein einheitliches Grundprinzip zu

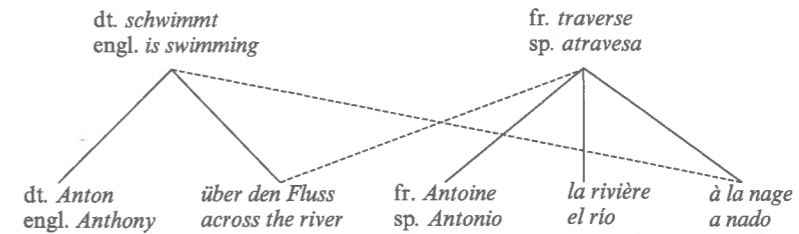


Abb. 16.6

unterlegen (wobei in allen Fällen natürlich auch Wechsel der grammatischen Kategorien entsprechend 2.1. vorliegen). Die betreffenden Phänomene werden von Tesnière also dezidiert als syntaktisches Problem aufbereitet, während einige der oben zitierten Autoren teilweise den lexikalischen Aspekt stärker betonen: angesichts der Tatsache, dass in Fällen wie (10c/d) die knappere Ausdrucksweise fr. *Antoine traverse la rivière*/sp. *Antonio atravessa el río* durchaus genügen würde, stellt sich hier also das Problem der größeren „Abstraktheit“/des geringeren Informationsgehalts der französischen und spanischen Verblexeme im Vergleich zu den deutschen/englischen (vgl. auch Hilty 1965; Albrecht 1970, 41–43, 180 ff., 282 ff.; Blumenthal 1997, 71).

3.3. Lexikalisch-typologischer Ausblick

Die 'chassé-croisé'-Problematik ragt also in die lexikalische Semantik hinein, ist dabei aber zugleich typologisch bedeutsam. Insofern leistet das Metataxe-Konzept hier einen genuinen Beitrag zu einer lexikalischen Typologie (vgl. Koch, P., 2001, 1169–1171).

Talmy (1985) hat im Rahmen der Kognitiven Semantik – allerdings ohne jeden Bezug auf Tesnière oder die europäische Tradition des Sprachvergleichs – die Struktur des *event frame* von Bewegungs-Konzepten mit Hilfe einer bestimmten Anzahl von Komponenten beschrieben, darunter BEWEGUNG, PFAD und ART UND WEISE. Deutsch und Englisch (10a/b) wären danach „satellite-framed“, da sie die Komponente PFAD, vereinfacht gesagt, außerhalb des Verbs ausdrücken, das BEWEGUNG und ART UND WEISE beinhaltet (so die meisten indoeuropäischen – außer den romanischen – und die finno-ugrischen Sprachen, Chinesisch u. a.). Französisch und Spanisch (10c/d) wären demgegenüber „verb-framed“, da sie die Komponente PFAD zusammen mit BEWEGUNG im Verb ausdrücken (so allgemein die romanischen und die semitischen Sprachen,

Japanisch u. a.). Vom Prinzip her lässt sich dieser Beschreibungsansatz nach Talmy (1991) auch auf weitere der hier in (7)–(10) exemplifizierten Falltypen anwenden. Anders als bei Tesnière wird das einheitliche Grundprinzip nicht auf syntaktischer Ebene, sondern in der Struktur konzeptuell-perzeptueller Frames gesehen.

4. Valenz, Aktanten und Zirkumstanten

4.1. Grundlagen bei Tesnière

Eine der häufigsten Formen der Metataxe betrifft nach Tesnière das Verb und seine Aktanten: „La métataxe intervient chaque fois que la structure actantielle d'un verbe diffère d'une langue à une autre. En pareil cas, à un actant d'une langue correspond sémantiquement un autre actant dans une autre langue, et la traduction de l'une à l'autre n'est possible qu'en changeant la nature de l'actant“ (1959, Kap. 122, § 1; vgl. auch oben in 1.1. das Zitat aus §§ 8 und 9). Tesnière bezeichnet diesen Prozess als 'interversion des actants'. Charakteristische Beispielpaare sind: lat. *tela milites₂ deficiunt* / fr. *les traits font défaut aux soldats₃*; lat. *aegre necem₂ effugit* / fr. *il échappa à grand'peine à la mort₃*; dt. *sein Knecht half ihm₃* / fr. *son valet l'₂aida*; dt. *mir₃ ist kalt* / fr. *j'₁ai froid* (sich entsprechende Aktanten in einzelsprachlich unterschiedlicher formaler Realisierung sind gemäß Tesnières triadischer Aktantensystematik indiziert: ₁ = 1. Aktant; ₂ = 2. Aktant; ₃ = 3. Aktant).

Während in den zitierten Beispielen jeweils nur ein Aktant von der Metataxe betroffen ist, kann diese in bestimmten Fällen auch zwei oder mehr Aktanten involvieren, was Tesnière als 'interversion double/multiple des actants' bezeichnet. Emblematisch sind Beispiele wie (11a/b), stemmatisch dargestellt in Abb. 16.7 (im Blick auf das in 4.3.2. zu Erör-

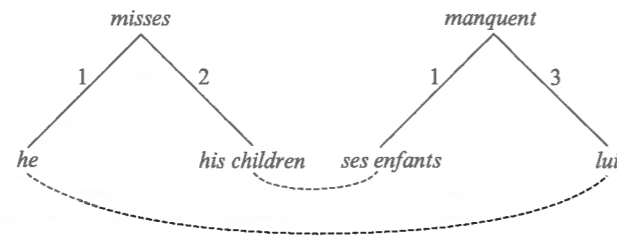


Abb. 16.7

ternde fülle ich die Sätze gegenüber Tesnières Originalbeispiel in 1959, Kap. 123, § 2, mit lexikalischem Material auf):

- (11) a. engl. *He misses his children.*
b. fr. *Ses enfant lui manquent.*

Ein eindrückliches Beispiel aus dem trilateralen Sprachvergleich stellen die Verben für 'lehren' im Lateinischen, Französischen und Russischen dar (hier mit gleichartiger Schriftart der sich entsprechenden Aktanten und mit Indizierung nach Tesnières Systematik):

- (12) a. lat. *Doceo pueros₂ grammaticam₂.*
(mit zwei 2. Aktanten!)
b. fr. *J'enseigne la grammaire₂ aux enfants₃.*
c. russ. *Учу детей₂ грамматике₃.*

Zu erwähnen ist hier noch ein Typ von Metataxe, der – eigentlich unpassend – an einer ganz anderen Stelle (Kap. 133, § 20) aufgeführt wird: dt. *jemandem etwas zur Unterschrift vorlegen* vs. fr. *soumettre quelque chose à la signature de quelqu'un*. Es handelt sich hier um ein „hybrides“ Verfahren, das vom Ausgangspunkt her in diesen Abschnitt 4. gehört (zwei Aktanten in ihrem Verhältnis zueinander), aber vom Zielpunkt her eher zu Abschnitt 3. passt (Herstellung einer direkten Konnexion und damit Dependenz zwischen den beiden Knoten). Dies ist im Übrigen ein durchaus wichtiger Metataxe-Typ (vgl. Koch, P., 1996, 219 f.).

4.2. Traditionalität und Aktualität der Problemstellung

4.2.1. Metataxe zwischen Aktanten als altes sprachdidaktisches Problem

Schon in ganz traditionellen fremdsprachlichen Grammatiken wird üblicherweise auf „Unterschiede in der Rektion von Verben“ zwischen der vermittelten Sprache und der Muttersprache des Benutzers hingewiesen (vgl. z. B. Kühner/Stegmann 1976, §§ 70, 1;

76, 2 usw.; Klein/Strohmeyer 1968, §§ 114 ff.). Tesnière kann diese traditionellen Probleme mit Hilfe seines dependenziell-valenziellen Instrumentariums expliziter und systematischer auf den Begriff bringen und dabei zusätzlich das Subjekt als Aktanten in die Analyse einbeziehen (was sich in Fällen wie (11a/b) bezahlt macht; vgl. noch unten 4.3.2.). Das Konzept der Metataxe ist somit ein hervorragendes Instrument zur Vermeidung eines weit verbreiteten Typs von syntaktischen Interferenzen wie **Je lui aide* bei deutschen Französischlernern oder **Darf ich Ihnen etwas fragen?* aus dem Munde romanischer Muttersprachler (vgl. auch Heringer u. a. 1980, 162).

4.2.2. Metataxe und Inventare von Aktantenklassen

Bekanntlich hat das Tesnièresche Valenzmodell seit den 60er Jahren insbesondere in der germanistischen Diskussion erhebliche Modifikationen und Präzisierungen erfahren (vgl. etwa Welke 1988, 21–52; Helbig 1992, 72–85). Für den vorliegenden Zusammenhang entscheidend ist hier, dass Tesnières Gleichsetzung von (valenzgebundenen) Aktanten und Subjekten/Objekten einerseits und von Zirkumstanten und Adverbialen Bestimmungen andererseits revidiert wird, wobei Aktanten obligatorisch oder fakultativ sein können. In der Beschreibung der einzelsprachlichen Valenzverhältnisse führt dies zur Aufgabe der einfachen Tesnièreschen Aktantentrias (1./2./3. Aktant) zugunsten umfangreicherer Inventare von Aktantenklassen (vgl. etwa: zum Deutschen Engel 1991, 187–198; zum Lateinischen Happ 1976, 224 f., 236–238, 461 f.; zum Französischen Kotschi 1981, 94; zum Englischen Emons 1978, 26–33; zum Italienischen einerseits Schwarze 1995, 117 f., andererseits Bianco 1996, 22–69, 110–159; zum Portugiesischen Busse/Vilela 1986, 35–41). Das Problem der Metataxe stellt sich aber auf dem neuen Forschungsstand mit un-

verminderter Dringlichkeit und kann anhand der jetzt feinkörnigeren Systematiken sogar noch genauer beschrieben werden (vgl. etwa verschiedene kontrastive Beobachtungen zum Italienischen gegenüber dem Deutschen und anderen Sprachen in Schwarze 1995, 120–170, wo der Metataxe-Begriff allerdings nicht explizit auftaucht). Hier ein markantes kontrastives Beispiel zum Französischen und Deutschen:

- (13) a. fr. *Les crapauds_S la_{DO} dégoûtent.*
b. dt. *Vor Kröten_{POVor} ekelt sie_S sich.*

Durch die veränderte Grenzziehung zwischen Aktanten und Zirkumstanten erweist sich übrigens ein Fall wie (13a/b), bei dem Tesnière noch Metataxe zwischen einem Aktanten (fr. *les crapauds*) und einem Zirkumstanten (dt. *vor Kröten*) diagnostizieren müsste (vgl. 1959, Kap. 124, §§ 4–5) in Wahrheit als Metataxe zwischen Aktanten (vgl. jedoch 4.3.1., (24)).

Zum Zwecke der besseren interlingualen Vergleichbarkeit wurden in (13) die betreffenden Aktantenklassen als S (= Subjekt), DO (= Direktes Objekt) und PO (= Präpositionalobjekt, mit nicht kommutierender Präposition) indiziert. An dieser Vorgehensweise wird jedoch zugleich ein Problem deutlich: mit welcher Berechtigung kann man überhaupt bestimmte – je einzelsprachlich zu definierende – Aktantenklassen gleichsetzen – und somit ein Nichtvorliegen von Metataxe unterstellen (vgl. Koch, P., 1994, 42 f.; 1995b, 117–119)? Nach Bianco (1996, 28–30/117–119) wird beispielsweise ein deutscher Genitiv-Aktant als normales Äquivalent eines italienischen *di*-Aktanten angesehen. Sicherlich entsprechen sich diese beiden Aktantentypen in bestimmten Fällen:

- (14) a. dt. *Wir haben uns eines Kassettenrecorders_{GEN} bedient.*
b. it. *Ci siamo serviti di un registratore a cassetta_{POdi}.*

Mit der gleichen Berechtigung könnte man aber als Äquivalent eines deutschen Genitiv-Aktanten auch einen italienischen *da*-Aktanten ansehen (vgl. dt. *sich einer Sache enthalten* – it. *astenersi da q. c.*). Vor allem aber ist der deutsche Genitiv-Aktant äußerst selten, während die italienischen *di*-Aktanten im Deutschen eine Vielzahl von anderen möglichen Entsprechungen haben: it. *trattarsi di q. c.* – dt. *sich um etw. handeln*; it. *accontentarsi di q. c.* – dt. *sich mit etw. begnügen*; it. *aver paura di q. c.* – dt. *Angst vor etw. haben*

u. a. m. (vgl. auch Schwarze 1995, 125 f.). Gelöst werden müsste das Problem der Kommensurabilität von Aktantenklassen in verschiedenen Sprachen zweifellos in einem übergreifenden typologischen Rahmen, etwa auf der Basis eines abstrakteren – aber durchaus noch oberflächenbezogenen – 'Kasus'-Begriffs (vgl. Blake 1994).

Die Probleme verschärfen sich, wenn man Sprachen vergleicht, die typologisch völlig verschiedene Aktantensystematiken aufweisen (z. B. Akkusativ- vs. Ergativsprachen). In diesem Zusammenhang ist es etwas überraschend, mit welcher Selbstverständlichkeit der an sich sehr typologiebewusste Tesnière im Falle der Ergativsprache Baskisch sowohl den Absolutiv-Aktanten in (15a) als auch den Ergativ-Aktanten in (15b) als 1. Aktanten, also als Subjekt, beschreibt (1959, Kap. 52, § 7):

- (15) a. bask. *gizona ona da.*
'Der Mann ist gut.'
b. bask. *gizonak erraiten du.*
'Der Mann spricht.'

Um hier auch nur annähernde Kommensurabilität zu garantieren, bedürfte es typologisch abgesicherter Tertia (etwa im Sinne von Croft 1990, 101–105).

4.2.3. Zweisprachige Valenzlexika

Das didaktische Interesse an Valenzproblemen (4.2.1.) und die Verfeinerung der Inventare von Aktantenklassen (4.2.2.) bilden entscheidende Grundlagen für die modernen Verbvalenzwörterbücher, die inzwischen für eine Reihe von Sprachen erstellt worden sind. Sofern diese Wörterbücher von der Anlage her zweisprachig sind, ergibt sich unter Umständen auch die Notwendigkeit, Metataxen zu vermerken. Erstaunlicherweise greift kaum einer der Wörterbuchautoren den Tesnièreschen Metataxe-Begriff explizit auf. Implizit werden nichtsdestoweniger in den zweisprachigen Wörterbuchartikeln auf Schritt und Tritt Metataxen sichtbar, so etwa für das Sprachenpaar Deutsch-Spanisch in (16) oder für das Sprachenpaar Italienisch-Deutsch in (17):

- (16) BITTEN 0(14 Er bittet Le pide
um-Akk (seinen Vater) ayuda a
pedir um Hilfe. su padre.
[...]
(Rall u. a. 1980, s. v. bitten)
(Zur Erläuterung der Symbole für Aktantenklassen s. u. (18) und (19))

Koch, I., 2000, 80 f.; ferner – ohne Rückgriff auf den Terminus 'Metataxe' – Fabricius-Hansen 1988). Ein solchermaßen stratifiziertes Konzept lässt Metataxe nicht mehr als rein idiosynkratisches Problem einzelner Verben erscheinen, sondern – zumindest teilweise – als Ausfluss typologischer Vorgaben. Als fundamental erweist sich für Akkusativsprachen der Unterschied zwischen 'totaler Metataxe' (die den S-Aktanten mit betrifft: z. B. (11), (13), (22)–(24)) und 'partieller Metataxe' (wo dies nicht der Fall ist: z. B. (12), (16)–(21), (25)). Unter anderem kann gezeigt werden, dass das Französische mit seiner ausgeprägten 'Subjektprominenz' (vgl. Sasse 1982) im Verhältnis zu weniger subjektprominenten Sprachen u. U. nach metataktischen Lösungen verlangt (vgl. Koch, P., 1995b, 121–125; 1996, 220 f.; hier besteht eine Querverbindung zu den in 4.3.1. diskutierten Fakten). Metataxen ergeben sich also nicht in erster Linie aus aleatorischen Möglichkeiten der Aktantenverteilung in jeder Sprache, sondern gerade auch aus typologischen Vorgaben, deren Nichtdeckungsgleichheit Äquivalenzprobleme erzeugt.

Das stratifizierte (und damit teilweise semantische) Metataxe-Konzept ist ein Beitrag zu einer lexikalischen Typologie (vgl. Koch, P., 2001, 1171 f.). Es bietet z. B. die Möglichkeit, in einem corpusbasierten Übersetzungsvergleich „metataktische Schwerpunkte“ im Verbwortschatz der untersuchten Sprachen aufzuspüren (vgl. für Deutsch/Italienisch: Koch, I., 2000). Ein solcher Vergleich vermittelt zugleich einen Einblick in Übersetzungsstrategien: die Äquivalenz auf den Ebenen B und/oder C rangiert ganz offensichtlich vor der Äquivalenz auf Ebene A der Satzstruktur.

4.3.3. Metataxe, Diathesen und Konversen

Nachdem das System der Diathesen integraler Bestandteil seines Valenz-Konzepts ist, berücksichtigt Tesnière selbstverständlich auch den Zusammenhang zwischen der Metataxe und den Diathesen (1959, Kap. 125–127). Dass hier ein Problemfeld liegt, ist – auch unabhängig vom Metataxe-Konzept – der traditionellen kontrastiven Linguistik vor und nach Tesnière bewusst (vgl. etwa Malblanc 1968, 230–234; Vinay/Darbelnet 1964, 133–137; Wandruszka 1969, 431–441).

Aus der Sicht der Prädikatenlogik, die mit der Valenztheorie in manchen Punkten konvergiert, sind Aktivform und Passivform eines Verbs 'Konversen' (vgl. Reichenbach 1966, 118; Lyons 1977, I, 153 f., 280; zum Folgenden: Isaak 1984; Stati 1992, 11; Koch,

P., 1981, 317–323, 352–356; 1994, 49 f.; 1995b, 110–126; Koch, I., 2000). Eine Aktiv-/Passiv-Metataxe erscheint damit als eine interlinguale Konversion:

- (26) a. fr. *Mais j'ai été distrait par une cloche.*
b. sp. *Pero me distrajo una campana.*

Aus sprachlicher Sicht bedeutet 'Konversion' jedoch nicht völlige semantische Identität. Dies kann freilich nur ein stratifiziertes Metataxe-Konzept sichtbar machen: die beiden Diathesen bieten – und das ist gerade ihre Funktion – auf der Ebene C eine unterschiedliche Informationsverteilung. Eine Metataxe wie in (26) garantiert informationsstrukturelle Äquivalenz nur dadurch, dass im Spanischen das Subjekt *una campana* postverbal rhematisiert und damit die Konversion letztlich neutralisiert wird; es bleibt lediglich die syntaktische Metataxe auf Ebene A. Ähnliche Beobachtungen kann man bei interlingualen lexikalischen Konversionen machen:

- (27) a. engl. *I like cats.*
b. it. *Mi piacciono i gatti.*

Zu den Diathesen zählt nach Tesnière auch das Kausativum. Er selbst zitiert im Zusammenhang mit der Metataxe Beispiele von Malblanc (vgl. 1968, 243) wie etwa das folgende (vgl. auch François 1973, 14–19):

- (28) a. dt. *Bei diesen Worten erleichte Hans.*
b. fr. *Ces paroles firent pâlir Jean.*

Der Einsatz des französischen Kausativums garantiert die informationsstrukturelle Äquivalenz beider Sätze, indem er den deutschen Zirkumstanten zum Subjekt werden lässt, was wiederum der in 4.3.1. angedeuteten Tendenz entspricht.

4.3.4. Metataxe und Diachronie

'Metataxe' ist bei Tesnière ein strikt synchronisches und onomasiologisches Konzept, da es um Übersetzungsvergleich zwischen Sprachen geht, die synchronisch koexistieren oder die, in Fällen wie (2), (12a/b) usw., aus ihrem diachronischen Zusammenhang herausgelöst betrachtet werden. Wenn allerdings der diachronische Zusammenhang auch lexikalisch-etymologisch greifbar ist, wie z. B. in (29), so kann die Betrachtung der aktantiellen Metataxe ins Diachronische gewendet werden:

- (29) a. lat. *Praefectus cives_{DO} coetu_{ABL} prohibebit.*
'Der Statthalter wird den Bürgern die Zusammenkunft verbieten.'

- b. it. *Il governatore proibirà la riunione_{DO} ai cittadini_{IO}.*

Das Verb lat. *prohibere* > it. *proibire* hat seine syntaktische Valenz bei den Nicht-Subjektaktanten völlig verändert und außerdem ihren informationsstrukturellen Status umgewandelt: eine partielle diachronische Metataxe auf den Ebenen A und C (vgl. 4.3.2.), die allerdings semasiologisch eine lexikalische Kontinuität voraussetzt. Diachronische aktantielle Metataxen sind in der Geschichte aller Sprachen laufend zu beobachten (vgl. Koch, P., 1995a, 119 f.; 1995b, 126–133). Einen besonders spektakulären Wandel bieten diejenigen Verben, die in der Diachronie zu ihren eigenen Konversen (im Sinne von 4.3.3.) werden, wie z. B. vlat. *inodiare* > fr. *ennuyer* (der Asterisk steht hier für rekonstruierte Sätze):

- (30) a. vlat. **Omnes_S inodiant strepitum_{DO}.*
'Alle hassens den Lärm.'
b. > vlat. **Strepitus_S inodiat omnes_{DO}.*
'Der Lärm ist hassenswert für alle.'
> (abgeschwächt) fr. *Le bruit_S ennuie tout le monde_{DO}.*
'Der Lärm geht allen auf die Nerven.'

Diese Art des metataktischen Wandels, die auch die Verbsemantik tangiert, kann man als 'Auto-Konversion' bezeichnen (vgl. Koch, P., 1991, 296–299; 1995b, 130 f.; Blank 1997, 272–278; Waltereit 1998, 75–83; Fritz 1998, 124 f.). Das Geflecht von synchronischen und diachronischen Metataxen, Konversionen und diathetischen Verfahren in den Domänen LEIHEN und (VER)MIETEN veranschaulicht I. Koch 1997 kontrastiv am Deutschen, Italienischen und Französischen.

5. Junktion und Translation

Die letzten Kapitel (132–133) des Metataxe-Abschnitts in Tesnières *Éléments* muss man im Lichte der Theorien der 'Junktion' bzw. der 'Translation' lesen, die eigentlich erst anschließend, im zweiten bzw. dritten Teil des Werkes eingeführt werden. Es zeichnet sich dann implizit folgende Systematik der verbleibenden Metataxen ab:

5.1. Metataxe und Junktion/Dependenz (Kap. 133, §§ 11–14)

Zwei in der einen Sprache jungierte Knoten sind in der anderen Sprache durch eine Konnexion, also in Form einer Dependenzrela-

tion miteinander verbunden: lat. *orare atque obsecrare* vs. fr. *prier instamment*.

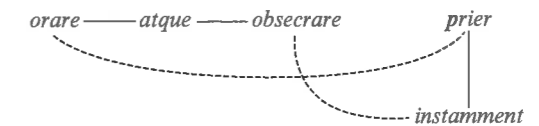


Abb. 16.8

Selbstverständlich erfolgt bei dem dependenziell heruntergestuften Knoten *instamment* ein Wechsel der grammatischen Kategorie gemäß 2.

5.2. Metataxe und Dependenz/Translation (Kap. 132)

Es handelt sich hier um den in (1) und Abb. 16.1 exemplifizierten Typ, der einerseits in den Bereich 'Knoten und Konnexionen' (3.) gehört und ein 'chassé-croisé' im Umkreis des strukturellen Zentrums des Satzes beinhaltet, andererseits aber für den dependenziell heruntergestuften Knoten (*à échapper*) eine Translation ersten Grades mit sich bringt (die in Tesnières Stemma wohl deshalb nicht notiert wurde, weil sie an der betreffenden Stelle des Buches noch nicht eingeführt ist).

5.3. Metataxe und Junktion/Translation (Kap. 133, §§ 15–19)

Den interlingualen Wechsel zwischen Parataxe und Hypotaxe erläutert Tesnière unter anderem an folgendem Beispiel:

- (31) a. dt. *Vercingetorix hoffte seinen Sieger zu besänftigen und lieferte sich selbst aus.*
b. fr. *Vercingétorix, espérant adoucir le vainqueur, vint se livrer lui-même.*

Tesnières Beschreibung (es gibt kein Stemma) geht in diesem Fall nicht wesentlich über Malblanc hinaus, auf den er sich auch an dieser Stelle beruft (vgl. Malblanc 1968, 190–193). Die weiterführenden Beschreibungsinstrumente der Junktion (dt. *und*) und der Translation (fr. *-ant*) bleiben hier noch ungenutzt (zur Vertiefung vgl. François 2000).

Mit Lehmanns (1988) Typologie des 'clause linkage' und Raibles (1992) umfassendem Junktions-Konzept (das Tesnières 'Junktion' und weite Teile seiner 'Translation' abdeckt) verfügen wir mittlerweile über differenzierte Parameter zur Beschreibung intralingualer wie auch interlingualer Übergänge zwischen Parataxe und Hypotaxe.

6. Probleme

Drei Fragen seien hier abschließend angesprochen, die sich im Blick auf die Metataxe-Diskussion aufdrängen und auf die wohl jeder stoßen wird, der sich genauer mit Metataxe beschäftigt.

Ist Metataxe eine wechselnde formal-syntaktische „Verpackung“ ein und desselben semantischen Inhalts?

Unterstützt wird dieser Eindruck durch Tesnières Betonung der „indépendance du structural et du sémantique“ und durch seine Charakterisierung der Metataxe im Sinne von „exprimer une idée sémantiquement identique par une phrase structurellement différente“ (1959, Kap. 120, § 8; vgl. auch § 1). Andererseits rückt Tesnière seine Konnexionen in die Nähe von Humboldts 'innerer Sprachform' (Kap. 1, § 12), die ja durchaus nicht unsemantisch zu denken ist. Wie wir aus 4.3.2. wissen, ist das Phänomen der Metataxe mit Sicherheit komplexer, als Tesnière vermutet, denn eine oder mehrere der drei Ebenen A, B und C können betroffen sein, wobei B und C rein semantische Ebenen darstellen.

Sind Metataxen nur interlinguale oder auch intralinguale Phänomene?

Bei Tesnière selbst stößt man auf einzelne Beispiele von „Metataxen“, die Umformulierungen innerhalb ein und derselben Sprache darstellen (vgl. 1959, Kap. 121, § 8; Kap. 129, § 17 mit Stemmata 228 und 229; Kap. 133, §§ 5, 7, 16). Stati (1992, 4 f.) erhebt dies explizit zum Programm, indem er intralinguale und interlinguale Metataxen terminologisch unterscheidet und Beispiele für beide Arten anführt. Die Möglichkeit intralingualer „Metataxen“ hat offensichtlich Konsequenzen für das im Folgenden angesprochene Problem der Obligatorik der interlingualen Metataxen (vgl. auch François 1973, 2 f.).

Eindeutig intralingual sind natürlich die in 4.3.4. behandelten diachronen Metataxen; allerdings verhalten sich aus sprachvergleichen der Sicht unterschiedliche Stadien einer Sprache im Prinzip nicht anders zueinander als verschiedene Sprachen.

Sind Metataxen obligatorisch oder fakultativ?

Wie der vorhergehende Punkt gezeigt hat, gibt es innerhalb einer Sprache oft Formulier-

ungsalternativen (ob man sie nun als 'intra-linguale Metataxen' bezeichnen will oder nicht). Die Existenz solcher Alternativen könnte ein Hinweis darauf sein, dass die entsprechenden interlingualen Metataxen nur fakultativ, also nicht unausweichlich sind. Schon bei Tesnière selbst ist dies nicht unbedingt eindeutig (vgl. François 1973, 2; zur diesbezüglichen Methodik im Übersetzungsvergleich: François 2000). Blumenthal bekennt sich sogar in einer seiner Publikationen dazu, „die banalen, in jedem Wörterbuch vermerkten Valenzunterschiede“ (1982, 148) aus der Untersuchung auszuklammern, also zumindest einen Großteil dessen, was Tesnière gerade interessiert hat. Müssen aber deshalb die in 4.3.1. angesprochenen „Formulierungstendenzen“ allesamt als rein „stilistisch“ und damit fakultativ angesehen werden? Metataxen sind zweifellos um so „härter“, je unabweisbarer sie sich aus einzelsprachlichen oder gar typologischen Zwängen ergeben. (Eine Abstufung unterschiedlicher Grade der Obligatorik von Metataxen findet sich in Koch, I., 2000, 81–84).

7. Konklusion

Wie auch bei anderen seiner Beschreibungskategorien hat Tesnière mit dem Entwurf des – leider viel zu wenig beachteten – Metataxe-Konzepts eine neue Perspektive eröffnet, sei es über die Potentialitäten, die in diesem Konzept liegen, oder sei es durch die Probleme, die es aufwirft und die nach neuen Lösungen verlangen. Es handelt sich um ein Konzept, das, durch alle Metamorphosen hindurch, in die Sprachdidaktik, in die kontrastive Lexikographie, in die Übersetzungswissenschaft, in den wissenschaftlichen Sprachvergleich, in die Stilforschung, in die Kognitive Semantik und in die Sprachtypologie hineingewirkt hat, vor allem aber noch hineinwirken könnte.

8. Literatur in Auswahl

- Albrecht, Jörn (1970): *Le français langue abstraite?* (= Tübinger Beiträge zur Linguistik 10). Tübingen.
- Bally, Charles (1965): *Linguistique générale et linguistique française*. Bern (4. Aufl., 1. Aufl. 1932).
- Baum, Richard (1976): „*Dependenzgrammatik*“. *Tesnières Modell der Sprachbeschreibung in wissenschaftsgeschichtlicher und kritischer Sicht* (= Beihefte zur Zeitschrift für Romanische Philologie 151). Tübingen.

- Bianco, Maria Teresa (1996): *Valenzlexikon Deutsch-Italienisch/Dizionario della valenza verbale*. 2 Bde. (= Deutsch im Kontrast 17). Heidelberg.
- Blake, Barry J. (1994): *Case*. Cambridge.
- Blank, Andreas (1997): *Prinzipien des lexikalischen Bedeutungswandels am Beispiel der romanischen Sprachen* (= Beihefte zur Zeitschrift für Romanische Philologie 285). Tübingen.
- Blumenthal, Peter (1982): *Satzmuster im Deutschen und im Italienischen*. In: Welte, Werner (Hg.): *Sprachtheorie und angewandte Linguistik. Festschrift für Alfred Wollmann* (= Tübinger Beiträge zur Linguistik 195). Tübingen, 147–159.
- Blumenthal, Peter (1997): *Sprachvergleich Deutsch – Französisch* (= Romanistische Arbeitshefte 29). Tübingen (2. Aufl.).
- Blumenthal, Peter/Rovere, Giovanni (1998): *PONS Wörterbuch der italienischen Verben. Konstruktionen, Bedeutungen, Übersetzungen*. Stuttgart usw.
- Bossong, Georg (1979): *Probleme der Übersetzung wissenschaftlicher Werke aus dem Arabischen in das Altspanische zur Zeit Alfons des Weisen* (= Beihefte zur Zeitschrift für Romanische Philologie 169). Tübingen.
- Busse, Winfried (1994): *Dicionário sintático de verbos portugueses*. Coimbra.
- Busse, Winfried/Dubost, Jean-Pierre (1983): *Französisches Verblexikon*. Stuttgart (2. Aufl.).
- Busse, Winfried/Vilela, Mario (1986): *Gramática de valências*. Coimbra.
- Croft, William (1990): *Typology and Universals*. Cambridge.
- Daneš, František (1964): *A three-level approach to syntax*. In: *Travaux linguistiques de Prague* 1, 225–240.
- Emons, Rudolf (1978): *Valenzgrammatik für das Englische. Eine Einführung* (= Anglistische Arbeitshefte 16). Tübingen.
- Engel, Ulrich (1991): *Deutsche Grammatik*. Heidelberg (2. Aufl.).
- Engel, Ulrich/Savin, Emilia/u. a. (1983): *Valenzlexikon deutsch-rumänisch* (= Deutsch im Kontrast 3). Heidelberg.
- Fabricius-Hansen, Cathrine (1988): *Valenz im Kontrast – aus rezeptiver Sicht*. In: Mrazovič, Pavica/Teubert, Wolfgang (Hgg.): *Valenzen im Kontrast. Ulrich Engel zum 60. Geburtstag*. Heidelberg, 110–124.
- François, Jacques (1973): *La notion de métataxe chez Tesnière. Analyse critique sur la base de trois travaux de sémantique générative* (= Documentation et recherche en linguistique allemande contemporaine – Vincennes, Papier 5). Paris.
- François, Jacques (2000): *Typen von „Metataxen“ auf Gliedsatzebene (aufgrund der vergleichenden Analyse von Kafkas Verwandlung ins Französische)*. In: Lefèvre, Michel (Hg.): *Subordination in*

- Syntax, Semantik und Textlinguistik* (= Eurogermanistik 15). Tübingen, 187–198.
- Fritz, Gerd (1998): *Historische Semantik* (= Sammlung Metzler 313). Stuttgart/Weimar.
- Fuchs, Catherine/Le Goffic, Pierre (1992): *Les Linguistiques Contemporaines. Repères théoriques*. Paris (2. Aufl.).
- Hagège, Claude (1982): *La structure des langues* (= Que sais-je? 2006). Paris.
- Halliday, Michael A. K. (1970): *Language structure and language function*. In: Lyons, John (Hg.): *New Horizons in Linguistics*. Harmondsworth, 140–165.
- Happ, Heinz (1976): *Grundfragen einer Dependenzgrammatik des Lateinischen*. Göttingen.
- Helbig, Gerhard (1992): *Probleme der Valenz- und Kasuslehre* (= Konzepte der Sprach- und Literaturwissenschaft 51). Tübingen.
- Heringer, Hans Jürgen/Strecker, Bruno/Wimmer, Rainer (1980): *Syntax. Fragen – Lösungen – Alternativen* (= Uni-Taschenbücher 251). München.
- Hilty, Gerold (1965): *Strukturunterschiede zwischen französischem und deutschem Bewegungsausdruck*. In: *Moderne Sprachen* 9, 25–35.
- Hopper, Paul, J./Thompson, Sandra A. (1980): *Transitivity in Grammar and Discourse*. In: *Language* 56, 251–299.
- Klein, Hans-Wilhelm/Strohmeier, Fritz (1968): *Französische Sprachlehre*. Stuttgart.
- Koch, Ildikó (1997): *Die Autokonversion aus kontrastiver Sicht – eine Fallstudie am Beispiel einiger Verben des Verfügungswechsels im Französischen, Italienischen und Deutschen*. In: Wotjak, Gerd (Hg.): *Studien zum romanisch-deutschen und innerromanischen Sprachvergleich*. Frankfurt/M. usw., 330–340.
- Koch, Ildikó (2000): *Die Metataxe im deutsch-italienischen Sprachvergleich. Eine Studie der verbbedingten Abweichungen im Satzbau*. Frankfurt/M. usw.
- Koch, Peter (1981): *Verb, Valenz, Verfügung. Zur Satzsemantik und Valenz französischer Verben am Beispiel der Verfügungs-Verben* (= Reihe Siegen 32). Heidelberg.
- Koch, Peter (1991): *Semantische Valenz, Polysemie und Bedeutungswandel bei romanischen Verben*. In: Koch/Krefeld (1991), 279–306.
- Koch, Peter (1994): *Valenz und Informationsstruktur im Sprachvergleich Italienisch-Deutsch*. In: *Italienisch* 32, 38–58.
- Koch, Peter (1995a): *Verbvalenz und Metataxe im Sprachvergleich*. In: Thielemann, Werner/Welke, Klaus (Hgg.): *Valenztheorie – Werden und Wirkung. Wilhelm Bondzio zum 65. Geburtstag*. Münster, 109–124.
- Koch, Peter (1995b): *Aktantielle 'Metataxe' und Informationsstruktur in der romanischen Verblexik*

(Französisch/Italienisch/Spanisch im Vergleich). In: Dahmen, Wolfgang u. a. (Hgg.): *Konvergenz und Divergenz in romanischen Sprachen. Romanistisches Kolloquium VIII* (Tübinger Beiträge zur Linguistik 396), Tübingen 115–137.

Koch, Peter (1996): La métatase actantielle. De Tesnière à Busse/Dubost. In: Gréciano, Gertrud/Schumacher, Helmut (Hgg.): *Lucien Tesnière – Syntaxe structurale et opérations mentales. Akten des deutsch-französischen Kolloquiums anlässlich der 100. Wiederkehr seines Geburtstags Strasbourg 1993* (= Linguistische Arbeiten 348), Tübingen 211–224.

Koch, Peter (2001): Lexical typology from a cognitive and linguistic point of view. In: Haspelmath, Martin u. a. (Hgg.): *Language Typology and Universals. An International Handbook*. Berlin/New York, II, 1142–1178.

Koch, Peter/Krefeld, Thomas (Hgg.) (1991): *Connexiones Romanicae. Dependenz und Valenz in romanischen Sprachen* (= Linguistische Arbeiten 268). Tübingen.

Kotschi, Thomas (1981): Verbvalenz im Französischen. In: Kotschi, Thomas (Hg.): *Beiträge zur Linguistik des Französischen* (= Tübinger Beiträge zur Linguistik 154). Tübingen, 80–122.

Kühner, Raphael/Stegmann, Karl (1976): *Ausführliche Grammatik der lateinischen Sprache. II: Satzlehre*. Hannover (5. Aufl.).

Lazard, Gilbert (1981): Les structures de la phrase. In: *Compréhension du langage* (= Collection „Linguistique“ 12). Paris, 43–45.

Lehmann, Christian (1988): Towards a typology of clause linkage. In: Haiman, John/Thompson, Sandra (Hgg.): *Clause Combining in Grammar and Discourse* (= Typological Studies in Language 18). Amsterdam/Philadelphia, 181–225.

Lehmann, Christian (1990): Towards lexical typology. In: Croft, William/Denning, Keith/Kemmer, Suzanne (Hgg.): *Studies in Typology and Diachrony. Papers presented to Joseph H. Greenberg on his 75th birthday* (= Typological Studies in Language 20). Amsterdam/Philadelphia, 161–185.

Lyons, John (1977): *Semantics*. 2 Bde. Cambridge usw.

Malblanc, Alfred (1944): *Pour une Stylistique comparée du français et de l'allemand. Essai de représentation linguistique comparée*. Paris.

Malblanc, Alfred (1968): *Stylistique comparée du français et de l'allemand. Essai de représentation linguistique comparée et Etude de traduction* (= Bibliothèque de stylistique comparée 2). Paris (4. Aufl.).

Oesterreicher, Wulf (1981): Grammatische Strukturen; Strukturalismus, Dependenz-/Valenztheorie: Lucien Tesnière, *Eléments de syntaxe structurale* (1959). In: Hans-Martin Gauger/Oesterreicher, Wulf/Rudolf Windisch: *Einführung in die romanische Sprachwissenschaft*. Darmstadt, 224–240.

Oesterreicher, Wulf (1991): *Verbvalenz und Informationsstruktur*. In: Koch/Krefeld 1991, 349–384.

Pietri, Etienne (1995): La métatase et l'analyse des succès. In: Madray-Lesigne, Françoise/Richard-Zappella, Jeannine (Hgg.): *Lucien Tesnière aujourd'hui. Actes du colloque international C.N.R.S. URA 1164 – Université de Rouen, 16–17–18 novembre 1992* (= Bibliothèque de l'Information grammaticale, 30). Paris, 399–402.

Raible, Wolfgang (1992): *Junktion. Eine Dimension der Sprache und ihre Realisierungsformen zwischen Aggregation und Integration* (= Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Klasse. Jahrgang 1992, Heft 2). Heidelberg.

Rall, Dietrich/Rall, Marlene/Zorilla, Oscar (1980): *Diccionario de valencias verbales* (= Tübinger Beiträge zur Linguistik 134). Tübingen.

Reichenbach, Hans (1966): *Elements of Symbolic Logic*. New York/London (2. Aufl.).

Sasse, Hans-Jürgen (1982): Subjektprominenz. In: Heinz, Sieglind/Wandruszka, Ulrich (Hgg.): *Fakten und Theorien. Festschrift für Helmut Stimm* (= Tübinger Beiträge zur Linguistik 191), Tübingen 511–580.

Schubert, Klaus (1987): *Metataxis. Contrastive Dependency Syntax for Machine Translation* (= Distributed Language Translation 2). Dordrecht/Providence (R. I.).

Schubert, Klaus (1989): The theory and praxis of metataxis. In: Maxwell, Dan/Schubert, Klaus (Hgg.): *Metataxis in Practice. Dependency Syntax for Multilingual Machine Translation* (= Distributed Language Translation 6). Dordrecht/Providence (R. I.), 233–245.

Schwarze, Christoph (1995): *Grammatik der italienischen Sprache*. Tübingen (2. Aufl.).

Schweitzer, Hiltrud (1995): *Metatase im Sprachvergleich Portugiesisch-Deutsch* (= Romanistische Linguistik. Berliner Staatsexamens- und Magisterarbeiten 1). Berlin.

Strohmeier, Fritz (1924): *Der Stil der französischen Sprache*. Berlin.

Talmy, Leonard (1985): Lexicalization patterns: semantic structure in lexical forms. In: Shopen, Timothy (Hg.): *Language Typology and Syntactic Description. III: Grammatical Categories and the Lexicon*. Cambridge, 57–149.

Talmy, Leonard (1991): Path to realization: a typology of event conflation. In: *Proceedings of the Annual Meetings of the Berkeley Linguistics Society* 17, 480–519.

Tarvainen, Kalevi (1981): *Einführung in die Dependenzgrammatik* (= Reihe germanistische Linguistik 35: Kollegbuch). Tübingen.

Tesnière, Lucien (1934): Comment construire une syntaxe. In: *Bulletin de la Faculté des Lettres de Strasbourg* 12, 219–229.

Tesnière, Lucien (1953): *Esquisse d'une syntaxe structurale*. Paris.

Tesnière, Lucien (1959): *Eléments de syntaxe structurale*. Paris.

Vinay, Jean-Paul/Darbelnet, Jean (1964): *Stylistique comparée du français et de l'anglais. Méthode de traduction* (= Bibliothèque de stylistique comparée 1). Paris.

Waltereit, Richard (1998): *Metonymie und Grammatik. Kontiguitätsphänomene in der französischen Satzsemantik* (= Linguistische Arbeiten 385). Tübingen.

Wandruszka, Mario (1969): *Sprachen – vergleichbar und unvergleichbar*. München

Weber, Heinz J. (1992): *Dependenzgrammatik. Ein Arbeitsbuch*. Tübingen.

Welke, Klaus M. (1988): *Einführung in die Valenz- und Kasuslehre*. Leipzig.

Werner, Edeltraud (1993): *Translationstheorie und Dependenzmodell. Kritik und Reinterpretation des Ansatzes von Lucien Tesnière* (= Kultur und Erkenntnis 10). Tübingen/Basel.

Peter Koch, Tübingen (Deutschland)

17. Die Wegbereiter einer deutschen Valenzgrammatik

1. Ansätze für die Entwicklung des Valenzbegriffs
2. Der Begriff der Wertigkeit bei Johannes Erben
3. Inhaltbezogene grammatische Konzeptionen, in denen der Wertigkeitsgedanke implizit eine Rolle spielt
4. Der Valenzbegriff bei Gerhard Helbig
6. Weitere Schärfungen des Valenzbegriffs
7. Zusammenfassung
8. Literatur in Auswahl

1. Ansätze für die Entwicklung des Valenzbegriffs

1.1. Verkappte strukturalistische Traditionsstränge

Die Lehre von den Valenzen des Verbs hat sich bekanntermaßen besonders im deutschsprachigen Raum durchsetzen können. Dafür lassen sich zwei Gründe anführen: Einmal gab es hier seit längerem einen Traditionsstrang in der Grammatikforschung, der sich bemühte, die syntaktischen Kategorien neu und vor allem aus den Eigenschaften der deutschen Sprache heraus aufzubauen. Der Blick ging dabei von der Ausdrucksgestalt der Sätze auf angenommene tiefer liegende Wirkkräfte. Titel wie 'Die Erforschung der Sprach-, „Zugriffe“' (Weisgerber 1956/57) sind dafür bezeichnend. In dieser Traditionslinie sind u. a. die Satzbaupläne entdeckt und entwickelt worden (Weisgerber 1962; Glinz 1952; Grebe 1959; Brinkmann 1962). Kerne der Satzbaupläne sind die Verben, und so bereitete sich die Sicht auf die zentrale Stellung des Verbs organisch vor, wenn auch das Interesse zunächst an einer Taxonomie der unterschiedlichen Satzmodelle bestand. Wissen-

schaftsgeschichtlich lässt sich hier ein deutscher „Sonderweg“ unter Aufnahme strukturalistischer Ansätze erkennen. Zu einem Vorläufer der Valenzlehre im 19. Jahrhundert, Franz Kern, vgl. Keinastö (2001).

1.2. Karl Bühlers 'Sprachtheorie'

Die andere Traditionslinie, die den Boden für die Aufnahme des Valenzbegriffs bereitete, sind die Ansätze, Kompatibilitäten zwischen Wörtern, ihre gegenseitigen Bindungspotenzen zu betonen und dabei dem Verb den Ursprungsplatz zuzuerkennen. Hier sind strukturalistische Sichtweisen deutlicher zu erkennen. Sie sind auch sachlicher und allgemeiner formuliert. An erster Stelle ist zweifellos Karl Bühler zu nennen. Die vielzitierte Stelle aus seiner 'Sprachtheorie' ist eine Aussage, mit der Verbindbarkeiten und Besetzungsmöglichkeiten bei Wörtern allgemein gefasst werden. Sie lautet: „Es bestehen in jeder Sprache Wahlverwandtschaften; das Adverb sucht sein Verbum und ähnlich die anderen. Das lässt sich auch so ausdrücken, dass die Wörter einer bestimmten Wortklasse eine oder mehrere *Leerstellen* um sich eröffnen, die durch Wörter bestimmter anderer Wortklassen ausgefüllt werden müssen“ (Bühler 1934, 173). Bühler fährt fort: „Es ist der wichtige, schon den Scholastikern bekannte Tatbestand der *Connotatio*“ und bezieht auch spätere linguistische Traditionsstränge ein, u. a. beruft er sich auf Wilhelm Wundt (Wundt 1900). Seine Beispiele sind aus dem nominalen und dem verbalen Bereich genommen: „Der Begriff 'Schlüssel' z. B. enthält unter seinen Merkmalen eine Leerstelle für den Verwendungsbereich des Dinges; dorthin